

Ein Geist auf der *Olivebank*?

Len Townend beschreibt in „The Last Voyage of the Olivebank“ ein mysteriöses Erlebnis an Bord der Viermastbark *Olivebank* in der Nähe der Azoren auf dem Weg nach Falmouth bzw. Queenstown for Orders. Er verfasste das Buch Mitte der 1980er Jahre nach den Einträgen in seinem persönlichen Logbuch:

Montag, 3. Juli, 1939

Eine stetige Brise und schönes Wetter. Beinahe alle aus der Crew sind jetzt mit dem Abziehen, Schleifen und Ölen der Naturholzflächen auf der Teak-Reling, den Kajüt-Skylights, dem Kartenhaus und vieler Türen usw beschäftigt. Kurzum, alles was aus Hartholz besteht. Wir sichten zwei Tanker, einer von ihnen, die britische *Laurel Wood*, passiert dicht hinter unserem Heck, dippt ihre Flagge und grüßt mit der Dampfpfeife.

Kurs: Nordost, 1/4 Ost.

Ich gehe an diesem Abend Ausguck auf der Back von 22:00 bis 23:00 Uhr. Es ist eine schöne Mondnacht und das Mondlicht kann über der See manch seltsame Erscheinung hervorrufen, die unser Vorstellungsvermögen auf die Probe stellt...



Die Viermastbark *Olivebank*, Baujahr 1892 – Zeichnung: A. Köpke

Ich spürte plötzlich einen leisen Schauer über meinen Rücken laufen, und während ich mich vorsichtig umdrehte, um herauszufinden ob sich hinter mir etwas bewegt hatte oder sich vielleicht jemand von hinten nähern würde, sah ich ganz deutlich eine menschliche Gestalt oben über die Fockrah gebeugt — aber ich konnte nicht erkennen, wer es war. Beinahe gleichzeitig verschwand die Person oder die Erscheinung wieder. Ich erwartete das Geräusch eines Aufschlagens auf dem Deck oder ein Klatschen auf der Wasseroberfläche, weil jemand von der Rah gefallen war — aber glücklicherweise passierte nichts dergleichen.

Als ich von meinem Törn abgelöst wurde, fragte ich, wer in der letzten Stunde nach dort oben auf die Fockrah geschickt wurde aber es schien so, dass eigentlich niemand dort oben gewesen sein konnte.

Am nächsten Tag befragte ich alle Jungs aus der Steuerbordwache, was geschehen sein konnte oder ob es sich um einen Streich auf meine Kosten gehandelt haben könnte, aber alle versicherten mir glaubwürdig, dass niemand der Wache dort oben gewesen war. Am Ende blieb nur die einzige Erklärung bestehen, dass es schon hin und wieder zu solch ähnlichen Erscheinungen gekommen war, und zwar an verschiedenen Orten und nicht unbedingt nur auf der Fockrah. Man sagte mir, dass es sich um den Geist eines Matrosen handeln würde, der vor einigen Jahren tragischerweise aus dem Rigg gefallen war und dabei ums Leben kam. Der soll seitdem von Zeit zu Zeit an verschiedenen Orten an Deck oder im Rigg erschienen sein.

Ich weiß nicht, wie viele Leute bereits unglücklicherweise aus der Takelage der *Olivebank* gefallen- und dabei ums Leben gekommen waren, aber es könnten innerhalb ihrer nun schon 46 Jahre auf den Weltmeeren sicher einige gewesen sein. Ich habe lediglich Kenntnis über einen jungen Mann mit dem Namen Tyler, der im Jahr 1927 auf diese Weise verstarb.

Die ganze Sache konnte vielleicht meiner Fantasie entsprungen sein oder eine Kombination aus Mondschein, einem Schatten, dem unheimlichen Geräuschen einer Blockscheibe im Rigg — zusammen mit der vernebelten Wahrnehmung eines jungen, leicht abergläubischen Seemanns gewesen sein. Aber — ich habe ganz sicher etwas gesehen, und noch jetzt, 45 Jahre nach dem Vorfall sehe ich vor meinem inneren Auge die Gestalt auf der Fockrah.

Ich wuchs als junger Bursche zu einem großen Teil in der Gemeinschaft der Fischer von Bridlington, East Yorkshire auf, wo damals durchaus viel Aberglaube herrschte — vor allem unter den älteren Leuten, der eventuell ein wenig auf mich abgefärbt haben könnte, aber ich versichere allen Lesern dieser Zeilen, dass mein Bericht in keiner Weise erfunden ist und dass ich niemand an der Nase herumführen möchte.

Len Townend, 1984 in Devoran (?), Cornwall.

Zur letzten Reise der *Olivebank* siehe auch in „ROST WIND & WEIZEN“:

Seite 125 — Claude Muncaster aus seinem „Rolling Round The Horn“.

Seite 227 — Das Schicksal der Viermastbark Olivebank



Ich mag dieses Foto der Olivebank ganz besonders gern. Es wirkt so, als ob sie, die nach einem Törn um die halbe Welt, etwas „abgewetzt“ und eilig vorbeirauschend zu uns herüberraucht: „Keine Zeit, keine Zeit, ich hab zu tun! Muss dringend Getreide ausliefern!“